

3. ANGEBOT DER ZEITUNGSLEKTÜRE IN DEN SEKUNDARSCHULEN DER DEUTSCHSPRACHIGEN GEMEINSCHAFT

DER PRÄSIDENT.- Wir kommen zur Frage von Herrn Chaineux an Herrn Minister Paasch über das Angebot der Zeitungslektüre in den Sekundarschulen der Deutschsprachigen Gemeinschaft. Herr Chaineux hat das Wort.

HERR CHAINEUX (*vom Rednerpult*).- Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Mitglieder der Regierung, werte Kolleginnen und Kollegen! Zu Beginn des Jahres legte die Regierung der Deutschsprachigen Gemeinschaft dar, warum sie die Zeitungsabonnements in den hiesigen Schulen nicht mehr verlängern wollte. In der Zwischenzeit unterstützt die Ministerpräsidentin der Französischen Gemeinschaft eine Aktion, die darauf abzielt, neue Zeitungsleser zu gewinnen. Bis zum 30. April wurden zirka 500.000 Tageszeitungen im frankophonen Landesteil verteilt und ungefähr 70.000 Sekundarschüler erreicht.

Diese Aktion wurde insbesondere aus folgenden Gründen durchgeführt: Erstens sind Zeitungen nach wie vor ein bedeutendes Medium für den Schulalltag. Viele Unterrichte bauen auf den Inhalt von Presseartikeln auf. Zweitens ist zu vermuten, dass ein Teil der Schüler keinen regelmäßigen Zugang zur Tagespresse hat, weil das Elternhaus keine Notwendigkeit in einem Zeitungsabonnement sieht oder weil man sich dort kein Abonnement leisten kann. Drittens ist die Schule ein Ort der Erziehung. Diese Erziehung geht selbstverständlich auch dahin, dass Kinder lernen, Zeitung zu lesen - und das regelmäßig! Offenkundig setzt die Französische Gemeinschaft hier andere Prioritäten als die Deutschsprachige Gemeinschaft.

Hierzu meine Fragen: 1. Wie bewertet die Regierung die Initiative im frankophonen Landesteil? 2. Macht die Regierung der Deutschsprachigen Gemeinschaft nicht den Schritt in die falsche Richtung, weil der von ihr vorgeschobene Spareffekt kontraproduktiv ist? Zur Erziehung und letztlich zum Auftrag der Deutschsprachigen Gemeinschaft gehört es, Kultur, Sprache und Unterricht zu fördern. Vielen Dank!

DER PRÄSIDENT.- Herr Minister Paasch hat das Wort.

HERR PAASCH, Minister.- Sehr geehrter Herr Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen! Es stimmt, dass der Verband französischsprachiger Zeitungen in Belgien, der JVB, in diesem Jahr eine so genannte „Quinzaine de la presse“ veranstaltet. Es stimmt auch, dass die frankophonen Tageszeitungen während zwei Wochen allen interessierten Sekundarschulklassen jeweils zwei Exemplare ihrer Zeitung zur Verfügung stellen. Die frankophonen Zeitungen verfolgen mit dieser Aktion nach eigenen Aussagen mehrere Ziele. Selbstverständlich geht es zunächst einmal darum, für die eigene Zeitung neue Leser zu gewinnen, dann aber auch darum, einen Beitrag zur Medienkompetenz und zur Bürgerkunde zu leisten.

Nun zu Ihrer ersten Frage, wie ich diese Aktion bewerte. Grundsätzlich steht es mir natürlich nicht zu, Kommentare zu Aktionen abzugeben, die in anderen Gemeinschaften durchgeführt werden. Ich möchte dennoch darauf hinweisen, dass ich, genau wie meine Kollegin aus der Französischen Gemeinschaft, eine solche Aktion für positiv halte. Die Ministerpräsidentin der Französischen Gemeinschaft hat zu Recht darauf hingewiesen, dass diese private Initiative vor allem deshalb so positiv ist, weil sie den Schülerinnen und Schülern die Vielfalt der Presselandschaft vor Augen führt. In diesen zwei Wochen soll den Schülern verdeutlicht werden, dass verschiedene Tageszeitungen ein und dasselbe Thema oftmals sehr unterschiedlich bewerten. Insofern ist diese Aktion sicherlich ein interessanter, wenn auch nur punktueller Beitrag zur Bürgerkunde und zum kritischen Umgang mit den Medien.

Ich kann meiner Ministerkollegin nur zustimmen, wenn sie in einem Interview erklärt, dass es für Jugendliche sehr wichtig ist, nicht nur eine, sondern möglichst viele Tageszeitungen kennen zu lernen, dass es also für die Förderung von kritischem Denken wichtig ist, sich mit unterschiedlichen Meinungen und der Vielfalt einer Presselandschaft auseinander zu setzen. Warum sollte ich auch etwas dagegen haben, wenn Tageszeitungen innovative Wege beschreiten, um neue Leser zu gewinnen und dabei auch noch einen Beitrag zum kritischen Umgang mit Medien leisten?

Ihre zweite Frage, ob die Deutschsprachige Gemeinschaft in diesem Zusammenhang nicht einen Schritt in die falsche Richtung macht, kann ich nur mit einer Gegenfrage beantworten: Kollege Chaineux, wie kommen Sie darauf? Natürlich sind Zeitungen immer noch wichtige Informationsträger in unserer Medienwelt, wenn auch bei weitem nicht mehr die einzigen und wahrscheinlich auch nicht mehr die wichtigsten. Bei der Vermittlung von Informations- und Medienkompetenz in der Schule, muss ein Ziel - ich betone „ein Ziel“ - sein, dass Kinder lernen sollten, regelmäßig Zeitung zu lesen. Darin gebe ich Ihnen Recht. Dass ein Teil der Schüler keinen regelmäßigen Zugang zur Tagespresse hat, weil das Elternhaus keine Notwendigkeit in einem Zeitungsabonnement sieht oder sich ein Abonnement nicht leisten kann, kann in der Tat ein Grund dafür sein, warum Schüler nicht lernen, regelmäßig eine Tageszeitung zu lesen. Aber das ist sicherlich nicht der wichtigste Grund. Zeitung lesen setzt nämlich Lesekompetenz voraus. Dabei versteht man unter „lesen“ mehr als das Überfliegen von Schlagzeilen und Sportresultaten. Ob aber die Lesekompetenz der Sekundarschüler, von der ja auch in der PISA-Studie die Rede war, durch eine zeitlich begrenzte Aktion umfassend, ausreichend und nachhaltig gefördert werden kann und alle Schüler nach dieser Aktion zu regelmäßigen Zeitungslesern werden, wage ich zu bezweifeln. Deshalb ist das Ziel der Regierung der Deutschsprachigen Gemeinschaft wesentlich weiter gesteckt. Sie kennen dieses Konzept, denn ich habe es schon oft vorgetragen und verzichte angesichts der begrenzten Redezeit heute darauf, es im Detail zu wiederholen. Dennoch möchte ich eine kurze Zusammenfassung geben, weil ja immer wieder die gleiche Frage gestellt wird.

Unser Konzept besteht darin, den Lehrern und den Schülern der Sekundarschulen die Vermittlung bzw. die Aneignung von Informations- und Medienkompetenz - dazu gehört die Lesekompetenz - innerhalb der Schulen zu ermöglichen, indem Schulmediotheken eingerichtet werden, die allen Lehrern und allen Schülern den Zugang zu einem breiten Medien-Spektrum ermöglichen. Dazu gehören neben Fachbüchern und audiovisuellen Medien selbstverständlich auch Zeitschriften und Zeitungen.

In den vergangenen drei Jahren wurden in zwei Sekundarschulen definitive Schulmediotheken eingerichtet. In allen anderen gibt es Übergangsmediotheken. In diesem und im kommenden Schuljahr werden zwei weitere definitive Mediotheken hinzukommen. Sie wissen, dass wir in diese Schulmediotheken sehr viel Geld investiert haben und weiterhin sehr viel Geld investieren werden. In den definitiven Mediotheken stehen allen Schülern und Lehrern schätzungsweise zwischen 7.000 und 8.000 aktuelle Medien zur Verfügung. Die Erstausrüstung einer jeden definitiven Mediothek kostet 75.000 EUR, und jedes Jahr investiert die Deutschsprachige Gemeinschaft direkt aus dem Unterrichtshaushalt weitere 6.000 EUR für die Erweiterung des Bestandes.

Zu den sich dort befindenden Zeitschriften und Zeitungen - es sind insgesamt über 30, davon übrigens fünf Tages- bzw. Wochenzeitungen - gehört auch das *Grenz-Echo*. Das habe ich bereits an dieser Stelle gesagt. Aber wie die Ministerpräsidentin der Französischen Gemeinschaft zu Recht gesagt hat, ist es für Schüler wichtig, nicht nur mit einer Tageszeitung, sondern mit der gesamten Vielfalt der Presselandschaft in Kontakt zu kommen. Ich brauche Sie auch nicht darauf aufmerksam zu machen, dass auch die Vernetzung der Schulmediotheken mit den öffentlichen Bibliotheken über den virtuellen Verbund „MediaDG“ Bestandteil unseres medienpädagogischen Konzeptes ist und dass die personelle Betreuung dieser Mediotheken auch durch freigestellte Schulmediothekare ermöglicht wird. Dass die Übergangsmediotheken zu definitiven Einrichtungen werden sollen, ist eine erklärte Maßnahme der Regierung und wird auch in einem vernünftigen und realistischen zeitlichen Rahmen verwirklicht.

Die Vermittlung von Informations- und Medienkompetenz beginnt aber nicht erst in der Sekundarschule, wenngleich Sie sich in Ihrer Frage nur darauf beschränkten, Herr Chaineux. Die

Vermittlung von Medienkompetenz beginnt für Kleinkinder schon im Elternhaus. Zur Unterstützung der Eltern bieten die öffentlichen Bibliotheken in der Deutschsprachigen Gemeinschaft gemeinsam mit dem Medienzentrum ein breites Angebot an kindgerechten Medien. Auch in diesen Bereich investiert die Deutschsprachige Gemeinschaft im Verhältnis wesentlich mehr als andere, so ist jedenfalls mein Eindruck.

Ebenso wichtig ist die geeignete Vermittlung von Lesekompetenz in den Kindergärten und in den Primarschulen. Deshalb hat diese Regierung die Einrichtung und den Ausbau der pädagogischen Mediotheken in Eupen und St. Vith und deren Vernetzung im Verbund „MediaDG“ in den letzten Jahren vorangetrieben. Zurzeit bieten beide Mediotheken den Kindergärtnerinnen und Primarschullehrpersonen der Deutschsprachigen Gemeinschaft die Möglichkeit, kostenlos zirka 20.000 Printmedien, 1.700 AV-Medien und 56 Fachzeitschriften vor Ort zu konsultieren oder über den Verbund „MediaDG“ auszuleihen.

Das Angebot der pädagogischen Mediotheken wurde seit Januar dieses Jahres bei neun Informationsveranstaltungen von Burg-Reuland bis Kelmis, zu denen alle Kindergärtnerinnen und Primarschullehrpersonen der Deutschsprachigen Gemeinschaft persönlich eingeladen wurden, vorgestellt. Von 886 Kindergärtnerinnen und Primarschullehrern der Deutschsprachigen Gemeinschaft besitzen in der Zwischenzeit sage und schreibe schon 321 einen Benutzerausweis der pädagogischen Mediothek, der ihnen übrigens eine kostenlose Anleihe ... (*Gelächter*) ..., Entschuldigung, ich meine natürlich Ausleihe ermöglicht.

Von einem „vorgeschobenen Spareffekt“ - wie Sie schreiben - kann bei diesem Programm und bei diesen bedeutenden Investitionen nun wirklich keine Rede sein. Die Regierung ist deshalb davon überzeugt, dass ihr medienpädagogisches Konzept keineswegs ein Schritt in die falsche Richtung ist. Ganz im Gegenteil, überzeugen Sie sich selbst! Davon zeugen übrigens eine ganze Reihe von Reaktionen von Medienexperten im In- und sogar im Ausland, die dieses Konzept als mustergültig bewertet haben. Ich danke Ihnen!

DER PRÄSIDENT.- Möchte der Fragesteller Stellung zur Antwort des Ministers nehmen? Dem ist nicht so.